

neue Waffenruhe verging ohne Ergebnis für den Frieden. Da besetzten die Franzosen die Grafschaften Mark und Ravensberg und das Fürstentum Minden. Im Reiche selbst bewies man sich feindselig wider den Kurfürsten; Lüneburg rüstete gegen ihn. Im Mai (1679) schrieb Friedrich Wilhelm an Ludwig, berief sich auf das Gerechtigkeitsgefühl des Königs, auf dessen eigene Neigung für Ruhm und Größe und forderte Stettin und Greifswald als Lohn seiner Siege, leider vergebens. Tief gekränkt über das Verhalten seiner Verbündeten äußerte er einmal: „Nicht der König von Frankreich zwingt mich zum Frieden, sondern der Kaiser, meine nächsten Anverwandten und Alliierten; sie werden gewiß dadurch noch einmal so viel verlieren, als ich jetzt verliere!“ Und er sollte Recht behalten. Dem Frieden von Nimwegen folgten die Reunionen Ludwigs im Elsaß, folgte der Raub Straßburgs.

Am 19./29. Juni endlich unterzeichnete der brandenburgische Gesandte Meinders zu St. Germain en Laye bei Paris den Frieden. Dieser nahm dem Kurfürsten alles, was er im siegreichen Kampfe den Schweden abgerungen hatte, bis auf einen kleinen, unbedeutenden Rest. Am 2./12. Juli kam der Wortlaut des Traktates an das kurfürstliche Hoflager nach Potsdam. Es fand gleich, unter des Kurfürsten Vorsitz, eine Sitzung des Geheimen Rates statt. Beim Vortrage des Traktates war der Kurfürst tief bewegt; öfter unterbrach er den Vorleser mit Ausrufen der Klage und des Unwillens und erklärte zuletzt, solchem Frieden, der ihn um alles brächte, was seine Waffen gewonnen, nicht zustimmen zu können. Er wolle allein mit dem Könige von Dänemark den Krieg gegen Frankreich fortsetzen, mit seinem Heere ins Clevesche marschieren und die französische Armee überfallen und vernichten, ehe sie Verstärkung erhalten könnte. Nur die eindringlichsten Vorstellungen seiner Räte brachten ihn von diesem Vorfaze ab. Mit dem schmerzlichen Ausrufe: „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!“^{*)} unterzeichnete er den Frieden. Er gab alle Eroberungen in Pommern den Schweden zurück und behielt nur den Landstrich auf dem rechten Oberufer, mit Ausnahme der Städte Damm und Gollnow und dem umliegenden Gebiete. Damit aber war der freie Verkehr auf dem Oberstrome und die Verbindung seiner Länder mit dem Meere ihm gesperrt wie vordem. Schweden leistete auf den Ertrag der Seezölle in Hinterpommern Verzicht, und Frankreich versprach, innerhalb von 3 Jahren 300 000 Thaler als Schadenersatz zu zahlen.

Nach dem Kurfürsten schloß nun auch Dänemark Frieden, zu Fontainebleau mit Frankreich, mit Schweden zu Lunden.

*) „Möge ein Rächer erstehen aus unsern Gebeinen“ (aus Friedrich Wilhelm's Lieblingsdichter Virgil). — 1675 zog der Kaiser die schlesischen Herzogtümer Brieg, Liegnitz und Wohlau ein, ohne der Erbansprüche des Kurfürsten zu achten, der sein Recht wegen des Krieges mit Schweden damals nicht geltend machen konnte.